

DIE SALZBURGER ERKLÄRUNG – Vorgeschichte, Inhalt und bisherige Rezeption eines ökumenischen Dokuments zur «Ökologie des Menschen»

Werner Neuer*

1. Zur Vorgeschichte der SALZBURGER ERKLÄRUNG

1.1. Die SALZBURGER ERKLÄRUNG als Ergebnis des VI. Ökumenischen Bekenntniskongresses in Salzburg (3.-6. September 2015)

Am 6. September 2015 wurde auf einem in Salzburg stattfindenden ökumenischen Kongress bekennender Christen, an der Theologen und Laien aus allen Konfessionen teilnahmen, die SALZBURGER ERKLÄRUNG zur Ökologie des Menschen verabschiedet. Veranstaltet wurde die Tagung von der *Internationalen Konferenz bekennender Gemeinschaften* (IKBG/ICN), die (begründet von Prof. Dr. Peter Beyerhaus, dem langjährigen Leiter des Tübinger Instituts für Missionswissenschaft und ökumenische Theologie) seit 2004 bemüht ist, auf konfessionsübergreifenden Tagungen zu zentralen theologischen Fragen in einer fundierten, profilierten, «bekenntnisökumenischen» und pastoral hilfreichen Weise Stellung zu beziehen.

«Diese Stellungnahmen sollten der Heiligen Schrift und dem altkirchlichen Bekenntnis entsprechen, aber – soweit möglich – auch den Bekenntnissen der konfessionell getrennten Kirchen gerecht werden, so dass grundsätzlich bekennende Christen, Theologen und kirchliche Amtsträger aller Konfessionen – unbeschadet ihrer noch bestehenden Differenzen – zustimmen können, indem sie in Bezug auf das gewählte Thema¹ die allen christlichen Kirchen vorgegebene

* Prof. Dr. Werner Neuer ist ein deutscher evangelischer Pfarrer und Dozent für Theologie. Seit 2000 unterrichtet er Dogmatik, Ethik, Ökumenische Theologie, Religionskunde und Theologie der Religionen am Theologischen Seminar St. Chrischona (TSC) in Bettingen (bei Basel). Des Weiteren arbeitet er als Gastdozent an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule (STH) Basel. Neuer ist der einzige Protestant, der seit 2004 als ständiger Guest an den Tagungen des Schülerkreises von Joseph Ratzinger teilnimmt. E-mail: drneuer@t-online.de.

und daher gemeinsame apostolische Wahrheit bekennen. Die beiden der Salzburger Konferenz vorausgegangenen Tagungen fanden in Goslar und Bad Ternach statt und waren den Themen Kreuz und Auferstehung Christi gewidmet. Resultat dieser Tagungen war die Erklärung *Das Kreuz Christi – Mitte des Heils* (2011), die von Prof. Peter Beyerhaus entworfen wurde, und das Dokument *Die Auferstehung Jesu Christi – Das bleibende Fundament christlichen Glaubens* (2013), deren Entwurf vom Neutestamentler und Altbischof Prof. Ulrich Wilckens stammte»².

Entsprechend der vorhergehenden Tagungen wurde die SALZBURGER ERKLÄRUNG am Ende eines mehrtägigen (vom 3.-6. September 2015 dauernden) Kongresses von den Referenten und Teilnehmern ohne Gegenstimme angenommen, nachdem in den Tagen davor von Fachleuten unterschiedlicher Konfessionen aus theologischer, philosophischer und naturwissenschaftlicher Perspektive das christliche Verständnis der Schöpfung und einer ihr entsprechenden Schöpfungsethik angesichts der vielfachen aktuellen und schwerwiegenden Gefährdungen der Menschenwürde und der menschlichen Geschöpflichkeit erörtert wurde³. Der ökumenische Charakter der Tagung wurde unterstrichen durch Grußworte u.a. von Kardinal Kurt Koch (vom Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen) und dem gastgebenden Erzbischof Franz Lackner von Salzburg, vom bayerischen Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (zugleich Ratsvorsitzender der EKD) und dem koptischen Bischof Anba Damian. Das genaue Thema der Tagung lautete: *Gottes gute Schöpfung und ihre Bedrohung durch legales Töten und die Gender-Ideologie*. Die vom Verfasser dieses Aufsatzes entworfene⁴ SALZBURGER ERKLÄRUNG sollte die Ergebnisse der Tagung der Öffentlichkeit zugänglich machen und als *bekenntnisökumenische Orientierungshilfe* allen Christen und christlichen Kirchen, aber auch allen interessierten Nichtchristen zur Verfügung stellen.

Es war für die Teilnehmer der Tagung ein eindrückliches Erlebnis, dass die SALZBURGER ERKLÄRUNG nach dem morgendlichen Gottesdienst, einem Eingangsgebet mit der Bitte um den Beistand des Heiligen Geistes und einer kurzen einvernehmlichen Erörterung mit einem kleinen ergänzenden Zusatz⁵ ohne jede Gegenstimme

¹ Es versteht sich angesichts der noch bestehenden Spaltung der Christenheit von selbst, dass ein solches gemeinsames Bekenntnis gegenwärtig leider noch nicht in allen Fragen möglich ist. Es ist aber in vielen fundamentalen Fragen schon jetzt möglich (und deshalb auch nötig!), wenn die Heilige Schrift und das altkirchliche Bekenntnis wirklich (auch gegen moderne liberale Bestreitungen!) anerkannt werden.

² Beide Entwürfe wurden von der Theologischen Kommission der IKBG/ICN modifiziert und ergänzt.

³ Referenten der Tagung waren u.a. neben den Bischöfen Hanna Aydin (syr.-orthodox), Dr. Friedhelm Haas (anglik.) und Prof. A. Laun (röm.-kath.) die Theologen Prof. Ulrich Eibach, Prof. Manfred Radel, Prof. Peter Beyerhaus, Dr. Werner Neuer, Pastor Ulrich Rüß, die Priester Alexander Vasyutin, Maxim Obukhov (russ.-orth.), der Philosoph Prof. Harald Seubert und der Naturwissenschaftler Prof. Manfred Spreng.

⁴ Auch mein Entwurf wurde von Vertretern der Theologischen Kommission beraten und durch ergänzende Vorschläge gefördert.

⁵ Der einmütig angenommene Zusatz betraf die beiden fett gedruckten Sätze, mit denen der Abschnitt Nr.19 schließt («Als verantwortungsvolle Staatsbürger... Rechtstaatlichkeit»).

angenommen wurde⁶! Das Staunen über das Geschenk dieser Einmütigkeit wurde vergrößert durch die Mitteilung des anwesenden syrisch-orthodoxen Bischofs Dr. Hanna Aydin, dass er ermächtigt sei, die SALZBURGER ERKLÄRUNG als **Dokument der Orientalischen Orthodoxen Kirchen** anzuerkennen! Ähnlich bekundete der ebenfalls anwesende Bischof Dr. Frederick Haas, dass er ermächtigt sei, die Erklärung im Namen der **Anglican Episcopal Church** offiziell zu bejahren und zu unterzeichnen. In diesen beiden völlig unerwarteten Voten deutete sich bereits jene Rezeptionsgeschichte an, die der SALZBURGER ERKLÄRUNG nach der Tagung dank der Zustimmung von vielen Amtsträgern, Theologen und Laien aller Konfessionen zuteil wurde⁷. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass ihre ökumenische und internationale Resonanz weit über das hinausging, was die Organisatoren und Teilnehmer der Salzburger Tagung erwartet hatten. Inzwischen ist die Erklärung auch als *Salzburg Declaration (Current Threats to Human Creatureliness and their Overcoming)* ins Englische übersetzt.

1.2. Zum Anlass der SALZBURGER ERKLÄRUNG

Der Salzburger Kongress und die auf ihm einmütig angenommene Erklärung hatten zum Ziel, die in und außerhalb der Christenheit wie nie zuvor in die Krise geratene *Frage nach dem schöpfungsgemäßen Leben* des Menschen, d.h. die Frage nach einem *wahrhaft humanen, dem Schöpferwillen Gottes entsprechenden Ethos*, im Sinne der Heiligen Schrift und der (dieser folgenden) kirchlichen Tradition auf dem Hintergrund der aktuellen Infragestellungen und Herausforderungen zu erörtern und einer Klärung zuzuführen. Die Verantwortlichen des Kongresses sahen eine der heute nicht mehr ignorierbaren Herausforderungen namentlich in der *Genderideologie*, insofern diese die grundlegende jüdisch-christliche Überzeugung von der schöpfungsgemäßen Zweigeschlechtlichkeit des Menschen als Mann und Frau preisgibt und mittels der politisch durchzusetzenden Agenda des sog. *gender mainstreaming* staatlich und gesellschaftlich durchzusetzen sucht. Die Veranstalter des Kongresses waren allerdings zugleich der Überzeugung, dass die schöpfungsfeindliche Genderideologie nicht isoliert betrachtet werden darf, sondern in den Zusammenhang mit den Ideologien des *Feminismus* und der *Schwulenbewegung* gestellt werden muss. Denn diese in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten recht einflussreichen Geistesströmungen sind trotz ihrer Verschiedenheit geeint durch eine *Verneinung der vorgegebenen Schöpfung Gottes*, indem sie entweder – im Falle des Feminismus – das Mannsein und das ergänzende und liebende Miteinander von Mann und Frau

⁶ Akzeptiert wurde in Salzburg auch eine von dem Philosophen Harald Seubert (in Kooperation mit mir) verfasste populäre (9 statt 30 Seiten umfassende) *Kurzfassung* der SALZBURGER ERKLÄRUNG.

⁷ Vgl. unten dazu Näheres.

als uneingeschränkt positiv zu schützende Werte verneinen, oder aber – im Falle der Schwulenbewegung – die unbedingte Gutheit und schlechthinnige Unersetzlichkeit der prokreativen Heterosexualität leugnen. All diese schöpfungsfeindlichen Ideologien sind letztlich Manifestationen eines Emanzipationsdenkens, das die Autonomie des Menschen radikal und prinzipiell seiner Geschöpflichkeit überordnet, so dass im Konfliktfall (z.B. der Abtreibung oder Euthanasie) sogar die Existenz und Würde des Menschen der Autonomie geopfert werden darf oder gar «soll».

1.3. Das Plädoyer von Papst Benedikt XVI. für eine «Ökologie des Menschen» als Hintergrund der Salzburger Erklärung

Im Grunde hatte Papst BENEDIKT XVI. das Anliegen der Kongressveranstalter vier Jahre zuvor markant und treffend auf den Punkt gebracht, als er in seiner Bundestagsrede am 22. September 2011 den Politikern die Unabdingbarkeit und Dringlichkeit einer «Ökologie des Menschen» ans Herz legte, die die völlig zu Recht propagierte Ökologie der Umwelt ergänzen müsse. Wörtlich sagte der Papst: «Es gibt auch eine Ökologie des Menschen. Auch der Mensch hat eine Natur, die er achten muss und die er nicht beliebig manipulieren kann. Der Mensch ist nicht nur sich selbst machende Freiheit»⁸. Die hier von Benedikt XVI. eingeforderte Ökologie des Menschen sollte Thema des Salzburger Kongresses und der SALZBURGER ERKLÄRUNG sein.

Dieses Thema sollte entsprechend der Intentionen der Veranstalter bewusst in ökumenischer Verantwortung bedacht und entfaltet werden, was gewiss auch im Sinne von Benedikt XVI. ist. Das bewusste Bedenken des ökumenischen Aspektes war bei der erörterten Thematik besonders unverzichtbar, weil sich seit Jahrzehnten in Teilen des (v.a. liberalen) Protestantismus ein wachsender Gegensatz zum römisch-katholischen und orthodoxen Ethos herausgebildet hat, der ökumenisch immer mehr zu einer großen Belastung wird. Kardinal Kurt Koch hat kürzlich völlig zu Recht beklagt, dass «in ethischen und bioethischen Bereichen... neue Differenzen» aufkommen würden. Gerade in Fragen von Ehe und Familie, Sexualität und Gend erideologie gebe es grundlegende «Spannungen und Differenzen zwischen katholi

⁸ Ansprache Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. im Deutschen Bundestag S. 36f., zit. nach: *Apostolische Reise Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. nach Berlin, Erfurt und Freiburg 22.–25. September 2011*, Bonn 2011, 30–38 (Hervorhebung W.N.). Schon in seiner Sozialencyklika *Caritas in veritate* hatte Benedikt XVI. auf die Notwendigkeit der «Humanökologie» hingewiesen: «Unsere Pflichten gegenüber der Umwelt verbinden sich mit den Pflichten, die wir gegenüber dem Menschen an sich und in Beziehung zu den anderen haben. Man kann nicht die einen Pflichten fordern und die anderen unterdrücken. Das ist ein schwerwiegender Widerspruch der heutigen Mentalität und Praxis ...» (Nr. 51). Zur «Natur» des Menschen als ethischen Maßstab im Neuen Testament vgl. z.B. Röm 1,26f.; 2,14f.

scher [Kirche], orthodoxen und reformatorischen Kirchen»⁹. Auf die von Kardinal Koch beklagte Situation hatte der katholische Moraltheologe Eberhard Schockenhoff schon 2009 in einem Aufsatz zur zeitgenössischen evangelischen Ethik kritisch hingewiesen¹⁰. Angesichts dieser Situation ist die Klärung einer auf der Heiligen Schrift und der altkirchlichen Tradition beruhenden – und damit ökumenischen – Ökologie des Menschen umso bedeutsamer und unverzichtbarer! Die SALZBURGER ERKLÄRUNG wollte sich dieser Aufgabe stellen. Es wurde daher bei der Formulierung darauf geachtet, dass möglichst jede Aussage ökumenisch konsensfähig ist. Die bisherige ungewöhnlich breite ökumenische Rezeption des Dokumentes lässt bis zum Beweis des Gegenteils die Folgerung zu, dass diese Absicht auch gelungen ist. Auch von kritischen Rezipienten kam bisher nicht der Einwand, die Erklärung würde gegen das konfessionelle Erbe einer Kirche verstößen¹¹.

1.4. Die Ökologie des Menschen als notwendige, weil grundlegende Ergänzung der Ökologie der Umwelt

Die von Benedikt XVI. angemahnte Ökologie des Menschen legte den Finger auf eine Wunde, weil die bisherigen Reaktionen auf die ökologische Herausforderung nicht nur in der nichtchristlichen Gesellschaft, sondern auch im Raum der Kirche allzu einseitig auf der Verantwortung des Menschen für die *ihn umgebende Natur*, also seine Umwelt, gerichtet waren, nicht aber auf *seine eigene Natur* als ihm gleichfalls anvertraute Grundlage seines Menschseins und nicht zuletzt auch seines Wirkens für die Umwelt! Wenn aber die Besinnung auf die angemessene Gestaltung der

⁹ Vgl. Kardinal Koch: *Dringender Klärungsbedarf in ethischen Ökumenefragen*; kath.net, 25. April 2016.

¹⁰ Vgl. E. SCHOCKENHOFF, *Wider eine schlechte Arbeitsteilung. Besteht noch der Konsens der Kirchen in ethischen Fragen?*, in Herder Korrespondenz 63 (12/2009) 605-610 und die inhaltlich leider recht unbefriedigende Replik von H. BEDFORD-STROHM, *Gemeinsames Zeugnis ist gefragt. Besteht aber noch Konsens in ethischen Fragen?*, in Herder Korrespondenz 64 (1/2010) 56-60.

¹¹ Eine Ausnahme bildet HANSJÜRGEN KNOCHE, der – bei ansonsten weitgehender Zustimmung zur ökumenischen Ausrichtung und zum schöpfungstheologischen Inhalt des Dokumentes – behauptet, dass die IKBG in der SALZBURGER ERKLÄRUNG «ihre bisherige ekcllesiologische Neutralität» aufgegeben habe und einen Kirchenbegriff vertrete, der weder römisch-katholisch noch lutherisch sei, sondern an die «Leuenberger Konkordie» erinnere (Neutralität aufgegeben? Zur ökumenischen Bedeutung der IKBG, in KNA-ÖKI 12-13, 22. März 2016, 18). Knoche unterliegt hier leider einem bedauerlichen Missverständnis. Bevor ich in KNA-ÖKI aufwühllicher auf seine Behauptung antworten werde, sei hier nur folgendes klargestellt: Die SALZBURGER ERKLÄRUNG erhebt nirgendwo den Anspruch, die ökumenisch teilweise (nicht in jeder Hinsicht!) noch nicht zum Konsens gelangte ekcllesiologische Frage zu klären. Ihr Thema ist – wie der Titel des Dokumentes formuliert –: «*Die heutige Bedrohung der menschlichen Geschöpflichkeit und ihre Überwindung. Leben nach dem Schöpferwillen Gottes*». Die SALZBURGER ERKLÄRUNG lädt die Christen aller Konfessionen dazu ein, die im Dokument entfaltete biblisch begründete Schöpfungsethik, die alle Konfessionen als Basis anerkennen, zu bezeugen und zu leben. Dazu bedarf es keines gemeinsamen Kirchenverständnisses. Die ekcllesiologischen Differenzen können – und müssen – vielmehr in diesem Zusammenhang offen gelassen werden.

dem Menschen eigenen Kreatürlichkeit unterbleibt, bleibt die Ökologie der Umwelt unvollendet, weil der Mensch selbst und die ihm geschenkte Kreatürlichkeit eine ebenso unbedingte Voraussetzung seiner Existenz und seines schöpfungsgemäßen leib-seelischen Wohls ist wie seine Leben ermögliche Umwelt. Um es mit den eindringlichen Worten des belgischen Ordenspriesters und «modernen Franziskus» Phil Bosmans zu sagen: «Der Grund der Umweltverschmutzung ist der Mensch selbst: die Vergiftung seines Geistes, die Verwüstung seiner Seele»¹². Ökologie des Menschen und Ökologie der Umwelt gehören daher unabdingbar zusammen.

Die von Benedikt XVI. angemahnte Aufgabe einer Ökologie des Menschen wurde von der im Juni 2015 veröffentlichten **Umwelt-Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus** bestätigt, aber noch nicht eingehender thematisiert: Zwar greift diese Enzyklika die von Benedikt gestellte Aufgabe ausdrücklich positiv auf, indem sie sowohl vor einem bloßen «Biozentrismus» als auch vor einem «Anthropozentrismus» warnt und z.B. die ökologisch unabdingbare «Wertschätzung jeder menschlichen Person» und ihre wesenhafte «Offenheit auf ein [menschliches und göttliches; W.N.] „Du“ hin» betont [Nr. 118ff.]. Sie verbleibt thematisch aber doch hauptsächlich innerhalb der Fragestellung einer Ökologie der Umwelt, zu der sie freilich zahlreiche wertvolle Impulse gibt, die für eine christliche Bewältigung der ökologischen Herausforderung wichtig sind. Die SALZBURGER ERKLÄRUNG sollte wenigstens skizzenhaft und provisorisch diese Lücke schließen – natürlich nicht mit einer (ihr nicht zustehenden) lehramtlichen Autorität, aber doch mit dem Anspruch, apostolische Wahrheit in einem zwar vorläufigen, aber doch möglichst ökumenisch breiten, von Schrift und Tradition gedeckten und daher wahrhaft christlich fundierten und deshalb pastoral orientierenden Sinn zu bezeugen. Sie reiht sich damit ein in die von Bischofskonferenzen und einzelnen Bischöfen, aber auch von Theologen und Philosophen – und nicht zuletzt von den Päpsten Benedikt XVI. und Franziskus I. – bereits erfolgten Stellungnahmen zur Genderideologie (Nr. 24, Anm. 31-39). Sie spannt den Bogen aber bewusst weiter, insofern sie tatsächlich eine «Ökologie des Menschen» entfaltet, die weit über die Genderfrage hinausgeht. Das folgende 2. Kapitel soll Struktur und Inhalt der SALZBURGER ERKLÄRUNG etwas genauer verdeutlichen.

2. Zur Struktur und zum Inhalt der SALZBURGER ERKLÄRUNG

2.1. Der gedankliche Aufbau der SALZBURGER ERKLÄRUNG

Das Dokument beginnt mit einer **Begründung** für die Abfassung der Erklärung: *Was uns zu dieser Erklärung veranlasst* [Nr. 1-5].

¹² Zit. nach <https://www.aphorismen.de/zitat/40972>.

Die Begründung verweist nicht nur auf die noch weithin unerledigte Mahnung von Benedikt XVI., sich ernsthaft um eine «Ökologie des Menschen» zu bemühen [Nr. 1], sondern zeigt auch mit sachlicher Evidenz auf, wie sehr diese Mahnung angesichts der äußerlich erheblich gewachsenen medizintechnischen Möglichkeiten und einer wachsenden inneren Bereitschaft, ethische Grenzen zu überschreiten, eine Dringlichkeit hat wie nie zuvor. Denn heute sind die menschliche Existenz (durch weltweit praktizierte Massenabtreibung und global propagierte Euthanasie) und die «kreatürlichen Grundlagen des Menschseins» (durch die vehemente Infragestellung von Zweigeschlechtlichkeit, Ehe, Familie, prokreativer Sexualität u.a.) nicht nur in den Kriegs- und Katastrophenregionen dieser Erde, sondern auch und gerade in den demokratischen Wohlstandsländern in nie da gewesener Weise bedroht [Nr. 2+3]. Angesichts dieser einzigartigen Gefährdung des Menschen ist es an der Zeit, dass sich die bekennenden Christen unbeschadet ihrer Kirchenzugehörigkeit und Konfessionalität möglichst *gemeinsam* und öffentlich zu der ihnen von Gott anvertrauten apostolischen Wahrheit bekennen und so ihren ureigensten Beitrag gegen die drohende «Abschaffung des Menschen» (C. S. Lewis) leisten – einen Beitrag, den nur sie erbringen können [Nr. 4].

Nach dieser Einführung in das Dokument erfolgt in **drei Schritten** die Skizzierung einer Ökologie des Menschen aus christlicher Sicht.

Im **I. Teil** soll unter dem Leitsatz *Was wir zu Gottes Lob bezeugen und bekennen!* das biblische Schöpfungszeugnis als Fundament einer «Ökologie des Menschen» entfaltet werden [Nr. 6-12].

Im **II. Teil** (dem Hauptteil: Nr. 13-28) werden unter dem Leitsatz *Was wir vor Gott und Menschen beklagen!* die aktuellen geistigen und faktischen Angriffe auf den Menschen und seine Existenz, Würde und Geschöpflichkeit konkret aufgezeigt, wobei ein gewisser Schwerpunkt die Skizzierung und Kritik der *Genderideologie* als bisherigen Höhepunkt der geistigen Revolte gegen Gottes Schöpfung darstellt [Nr. 16-28].

Im letzten **III. Teil** schließlich wird unter dem Leitsatz *Wozu wir vor Gott und Menschen aufrufen!* die Notwendigkeit einer *Neubesinnung auf das biblische Schöpfungszeugnis* als Voraussetzung einer «Ökologie des Menschen» aufgezeigt [Nr. 29-34].

2.2. Die inhaltlichen Besonderheiten der SALZBURGER ERKLÄRUNG

Beim **Teil I.** wird das biblische Schöpfungszeugnis bewusst *doxologisch* eingebunden in den Lobpreis der Schöpfung «als Geschenk der Liebe Gottes»: Die Christenheit versteht die Schöpfung zunächst und vor allem als unverdientes *Gnadengeschenk* des dreieinigen Gottes, das zwar in den Schöpfungsordnungen und in den Geboten des Schöpfers auch seine normativen Implikationen hat, diese aber nur die dankbare,

seinsgerechte und daher ethisch angemessene *Antwort des Menschen* auf das vorausgehende realitätsstiftende *Wort Gottes* darstellen [Nr. 7]. Mit dieser Feststellung soll der in biblischer Sicht fundamentale *Geschenkcharakter* der christlichen Schöpfungsethik verdeutlicht werden [Nr. 8]. Dieser Aspekt wird heute vielfach vernachlässigt, obwohl er doch für das biblische Schöpfungsverständnis konstitutiv ist und die christliche Schöpfungsethik vor einer rein gesetzlichen normativen Engführung zu bewahren vermag.

Erst nach dieser doxologischen Klärung wird dann das **biblische Schöpfungszeugnis** anhand von Genesis 1-3 durch 10 Feststellungen (zu Mannsein und Fraussein, Ehe und Familie, Sexualität und Fruchtbarkeit) zunächst *ontologisch* [Nr. 9] und dann *deontologisch* entfaltet, indem die erfahrbare Gutheit, Lebensdienlichkeit und nachhaltige Menschlichkeit der Schöpfungsgebote Gottes verdeutlicht werden, die auch der Nichtglaubende zu erfahren vermag [10-12]: Es verdient Beachtung, dass die Erklärung, die in Nr. 9 skizzierten biblischen Grundüberzeugungen zwar – entgegen dem heute vielfach sogar in der Kirche und Theologie herrschenden Relativismus – «als **verbindliche Wahrheiten**» deklariert, «die für die Kirche Jesu Christi nicht verhandelbar sind», «weil sie in der biblischen Selbstoffenbarung des dreieinigen Gottes gründen». Sie betont aber zugleich – entgegen einem biblizistischen Offenbarungspositivismus –, dass die (im Dekalog greifbaren) Gebote Gottes des Schöpfers sich als «das Wohl und Glück des Menschen fördernde und bewahrende ethische Wegweisung erwiesen» haben. Sie haben sich sowohl «in der geschichtlichen Erfahrung als dem Menschen zutiefst angemessen, hilfreich und vernünftig bewährt» als auch «global in der Lebenserfahrung vieler Menschen unterschiedlichster Kulturen und in zahlreichen empirischen Studien auf eindrucksvolle Weise als lebensdienlich und vernünftig erwiesen». Mit diesen Hinweisen versucht die Salzburger Erklärung, sowohl Christen in der Wahrheit der biblischen Offenbarung zu stärken als auch Nichtchristen von der «Gutheit, Schönheit und Herrlichkeit» der Schöpfung und der «ihr eingestifteten guten, weil dem Leben dienlichen kreatürlichen Ordnungen» zu überzeugen. Andererseits gesteht die Erklärung zu, dass die Schöpfungsordnungen «stets umkämpft und durch den menschlichen Egoismus bedroht waren» und auch von Christen «durch Versagen und Scheitern verdunkelt» wurden, was aber an der Gutheit und alternativlosen Geltung des Schöpferwillens nichts ändern könne.

Beim **Teil II.** wird die weltweite massenhafte Bedrohung des menschlichen Lebens *vor* (Abtreibung: Nr. 13-14) und *nach* der Geburt (Euthanasie: Nr. 15) dargestellt. In Bezug auf die Abtreibung beklagt die Erklärung die «ungezählten Kinder, die bereits Opfer dieser Massentötung geworden sind» und fordert – ähnlich eindringlich wie die Enzyklika *Evangelium Vitae* von Johannes Pauls II. – «mit allem Nachdruck ein Ende aller gesetzlich legitimierten oder geduldeten Tötungen!» [Nr. 14/1]. Zu den Besonderheiten der SALZBURGER ERKLÄRUNG gehört in diesem Zusammenhang, dass außer den gesellschaftlich hingenommenen Abtreibungen auch medizinische Maß-

nahmen verurteilt werden, die heute weitgehend als normale «Dienstleistungen» akzeptiert sind, obwohl sie ethisch als Tötung menschlichen Lebens verurteilt werden müssen: Die Erklärung nennt die heute sehr häufig auf elterlichen Wunsch erfolgende Diagnostizierung und *Tötung von behinderten Kindern* im Mutterleib, die weithin bedenkenlos praktizierte *Nidationshemmung* des bereits befruchteten Eies und die *Reagenzglasbefruchtung* [Nr. 14/2-4]¹³.

Den Schwerpunkt von Teil II. bilden die Ausführungen zur Bedrohung des Menschseins durch die **Gender-Ideologie** [Nr. 16-24]. Dieser Teil macht deutlich, dass die Genderideologie nicht nur die schöpfungsmäßig vorgegebene und für die christliche Anthropologie daher grundlegende Dualität von Mann und Frau bestreitet, sondern damit auch ein gesellschafts-politisches Programm (das sog. *Gender-mainstreaming*) verbindet, das in geradezu totalitärer Weise vom Kleinkindalter an eine universale, vermeintlich «emanzipatorische» Umerziehung und Manipulation des Menschen zu erreichen sucht. Die SALZBURGER ERKLÄRUNG zeigt sehr konkret auf, dass diese schöpfungsfeindliche und antichristliche Agenda letztlich zu einer erschreckenden *Entwertung und Entehrung der unersetzblichen und unüberbietbaren Schöpfungsgaben von Vaterschaft und Mutterschaft, Ehe und Familie, personaler Sexualität und Fortpflanzung* führt, die den entschlossenen Widerstand der christlichen Kirchen und bekennenden Christen aller Konfessionen ethisch unausweichlich macht [Nr. 25-28]¹⁴. Die SALZBURGER ERKLÄRUNG weist selbst darauf hin, dass die von ihr dargelegte Analyse und Bewertung des Gendermainstreaming in voller Übereinstimmung steht mit den bislang erfolgten kritischen Stellungnahmen von BENEDIKT XVI. und PAPST FRANZISKUS, einiger katholischer Bischofskonferenzen und etlicher Theologen und Philosophen [Nr. 24].

Im **III. Teil** zieht die SALZBURGER ERKLÄRUNG schließlich die aufgrund des Gesamtduktus der Erklärung naheliegende Folgerung, dass eine «Neubesinnung auf das biblische Schöpfungszeugnis» notwendig ist, wenn die von BENEDIKT XVI. mit gutem Grund geforderte «Ökologie des Menschen» schöpfungsgemäß und im Einklang mit der biblischen Offenbarung stehen soll [Nr. 29-30]. Eine solche bibel- und schöpfungskonforme Neubesinnung auf Gottes *Schöpfungsgaben von Zweigeschlechtlichkeit und prokreativer Sexualität, Mannsein und Frausein, Ehe und Familie* eröffnet uns Menschen nicht nur die Einsicht in ein «Leben nach dem Schöpferwillen Gottes», sondern vermittelt zugleich die Begegnung mit der **Liebe** des dreieinigen

¹³ Dass die Erklärung in Fußnote 12 den pharmakologisch eingeräumten nidationsverhindernden Effekt auch bei der ovulationshemmenden sog. Antibabypille kritisch erwähnt, hat die Unterstützung bzw. Unterschrift mancher Theologen verhindert, die ansonsten durchaus mit dem Duktus der Erklärung einverstanden waren.

¹⁴ Vgl. dazu auch die zu den gleichen Ergebnissen führende ausführliche Studie von M. SPIEKER, *Gender-Mainstreaming in Deutschland. Konsequenzen für Staat, Gesellschaft und Kirchen*, 2. korrigierte und erweiterte Auflage, Paderborn 2016.

Gottes, die uns schon in den Strukturen der uns geschenkten Geschöpflichkeit, noch klarer aber in der 1 Kor 13 bezeugten Liebe Jesu Christi begegnet, der uns Christen erlöst hat und allen Menschen Anteil an dieser Erlösung schenken will [Nr. 31]. Die zutiefst in der Liebe Christi verankerte «Ökologie der Schöpfung» ist für die Christenheit Anlass, die uns Christen aufgetragene **Einheit von Glauben und Leben, Wahrheit und Liebe** zu bekunden und die biblisch begründete «Ökologie des Menschen» öffentlich zu bezeugen [Nr. 32]. Die SALZBURGER ERKLÄRUNG ist ein Versuch, die apostolische Wahrheit in Bezug auf die «Ökologie des Menschen» öffentlich und in einer alle Konfessionen übergreifenden Weise als *bleibende* Wahrheit und damit als *Wahrheit für die heutige Menschheit* zu bekräftigen. Sie bekundet die besondere Würde des Menschen als Krone der Schöpfung und Abbild Gottes und die – trotz der Sünde verbliebene – «unermessliche Weisheit, Herrlichkeit und Schönheit der Schöpfung» und ihrer Ordnungen gegen eine den Menschen und sein Menschsein zerstörende «Kultur des Todes» [Nr. 33]. In dieser grundlegenden Hinsicht ist sie ein zwar durchaus aufrüttelndes, aber wahrhaft wegweisendes und hilfreiches Dokument, das hoffentlich Gehör findet und Umkehr bewirkt.

Das Dokument schließt mit dem *Schöpfungspсалm 8*, den man – so die Erklärung – geradezu als Magna Charta einer biblischen «Ökologie des Menschen» bezeichnen kann [Nr. 34]. Der Alttestamentler Stefan Felber hat in einer im Herbst erscheinenden tiefschürfenden Studie gezeigt, dass diese Einschätzung des Psalms 8 in der SALZBURGER ERKLÄRUNG die Besonderheit dieses Schöpfungspsalms treffend auf den Punkt bringt¹⁵.

2.3. Die Salzburger Erklärung als ökumenische Aktualisierung der biblischen Schöpfungsethik

Die SALZBURGER ERKLÄRUNG enthält nicht den Anspruch einer neuen Botschaft. Auch die von Benedikt XVI. angemahnte Ökologie des Menschen zielte ja nicht auf etwas an sich Neues. Die SALZBURGER ERKLÄRUNG will vielmehr das schon in der Heiligen Schrift vorliegende geoffenbarte Verständnis des Menschen als Geschöpf und Abbild Gottes als bleibende Basis der christlichen Schöpfungsethik *neu bezeugen*: Die alte übergeschichtliche und letztlich ewige Wahrheit der biblischen Schöpfungsethik soll auf dem Hintergrund der heute gestellten Fragen, Anfechtungen und Irrtümer aktualisiert werden, so dass sie zur hilfreichen, pastoral wegweisenden Antwort für die heutigen Menschen wird. Man wird die einzelnen Aussagen der SALZBURGER ERKLÄRUNG daher in vielen lehramtlichen Verlautbarungen, kirchlichen

¹⁵ Vgl. S. FELBER, *Anthropologie und Christologie: der 8. Psalm und die Salzburger Erklärung*, in S. FELBER (Hg.), *Erkennen und Lieben in der Gegenwart Gottes. FS für Werner Neuer zum 65. Geburtstag*, Wien u.a. 2016.

Dokumenten oder theologischen Publikationen der Vergangenheit und Gegenwart wiederfinden. Die in der Erklärung dargelegten biblischen Grundüberzeugungen zur menschlichen Geschöpflichkeit wurden von den christlichen Kirchen trotz ihrer unterschiedlichen katholischen, orthodoxen und protestantischen Konfessionalität bis weit in das 20. Jahrhundert hinein als **fundamentale Gemeinsamkeit** aller Christen (de facto als ein *magnus consensus*) festgehalten, zumal sie in wesentlichen Punkten sogar in der vor- und außerchristlichen Erfahrung (dem Ethos der Völker und der Naturrechtstradition) Bestätigung findet¹⁶. Die in dem Dokument ausgesprochene grundlegende Gemeinsamkeit im christlichen Verständnis der Schöpfung ist natürlich keineswegs erschöpfend, sondern in vieler Hinsicht ergänzungsbedürftig und ergänzungsfähig. Die SALZBURGER ERKLÄRUNG ist zwar ein Dokument mit dem Anspruch, verbindliche biblisch-kirchliche Wahrheit auszusagen. Aber sie ist zugleich als ein *provisorisches* Dokument zu verstehen, das für tiefere und bessere Einsicht in die biblische Wahrheit offen bleibt!

3. Zur bisherigen ökumenischen Rezeption der SALZBURGER ERKLÄRUNG

Die bisherige ökumenische Rezeption der SALZBURGER ERKLÄRUNG darf als bemerkenswert und in mancher Hinsicht sogar einmalig angesehen werden. Sie sprengte vor allem im Hinblick auf interkonfessionelle und internationale Reichweite alle Erwartungen und bisherigen Erfahrungen der Veranstanter. Zahlreiche Amtsträger unterschiedlicher Kirchen, Theologen und andere Wissenschaftler, Pfarrer und Laien, Männer und Frauen aller Altersgruppen haben sich innerhalb weniger Wochen entweder sofort oder nach kurzer Bedenkzeit bereit erklärt, die Erklärung (meist durch explizite Unterschrift) zu unterstützen, obwohl die Versendung teils auf persönliche Empfehlung und teils spontan, keineswegs aber «flächendeckend» oder mit dem Ziel maximaler Verbreitung erfolgte. Nicht die Quantität von Unterstützern war das Ziel (die hätte bei entsprechender Organisation um ein Vielfaches vermehrt werden können!), sondern eine *symbolische Repräsentanz* bekennender Amtsinhaber und Christen aus Kirchen möglichst aller großen Konfessionen. So fand die Erklärung zwar (bisher) nicht in der säkularen Presse, wohl aber in den kirchlichen Medien eine erfreuliche konfessions- und länderübergreifende Aufmerksamkeit¹⁷. Um

¹⁶ Vgl. SALZBURGER ERKLÄRUNG Nr. 12 (Anm. 10).

¹⁷ Berichte oder Meldungen fanden sich u.a. in folgenden Medien: *Die Tagespost, Kirche heute, World Report, Idea, kathnet, Catholic, kathpress, medrum, eat, Confessio, ksbb-bayern.de*.

hier einen (keineswegs vollständigen) Einblick in die kirchliche und ökumenische Resonanz der Erklärung zu geben, sei auf folgende Fakten hingewiesen¹⁸:

- Schon auf der Tagung hatten die **Orientalischen Orthodoxen Kirchen** und die **Anglican Episcopal Church** durch autorisierte bischöfliche Vertreter ihre offizielle Zustimmung zur Erklärung gegeben.
- Als Vertreter der **Römisch-katholischen Kirche** sind hervorzuheben die Kardinäle SCHÖNBORN (Wien), SCHWERY (Sitten) und MEISNER (Köln), dazu über zehn weitere Bischöfe, ein Abt, mehrere (z.T. prominente) Theologieprofessoren, Priester und Laien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Von einzigartigem Gewicht ist die Unterstützung durch den emeritierten Papst BENEDIKT XVI., der in Briefen an den Verfasser dieses Aufsatzes die SALZBURGER ERKLÄRUNG als «wahrhaft nötiges Wort» würdigte und ihr «weite Verbreitung» wünschte¹⁹!
- Als Vertreter der **Orthodoxen Kirche** haben mehrere Priester und Theologen der Russisch-Orthodoxen Kirche (aus Russland, Weißrussland und Deutschland) und der Orthodoxen Kirche Rumäniens die Erklärung unterschrieben.
- Angesichts der theologisch ganz anders ausgerichteten Verlautbarungen der EKD war die Unterstützung durch zahlreiche Vertreter der (landes- und freikirchlichen) **Evangelischen Christenheit** besonders erstaunlich. Hervorzuheben ist vor allem die Unterstützung
 - durch einen aktiven²⁰ und sechs emeritierte Landesbischöfe der EKD
 - durch den Bischof der SELBSTÄNDIGEN EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE in Deutschland
 - durch zehn evangelische Bekenntnisgemeinschaften
 - durch zahlreiche aktive und emeritierte (z.T. prominente oder kirchenleitende) Pastoren und Laien
 - durch leitende Persönlichkeiten der deutschen, europäischen und weltweiten EVANGELISCHEN ALLIANZ.
 - durch (z.T. prominente) Professoren und Dozenten (v.a., aber nicht nur der Theologie)
 - durch Bischöfe der NORTH AMERICAN LUTHERAN CHURCH. Darüber hinaus hat die «Kommission für Theologie und Lehre» dieser nordamerikanischen Kirche

¹⁸ Siehe dazu auch die Liste der Erstunterzeichner unter der Erklärung, die freilich inzwischen wesentlich angewachsen ist.

¹⁹ Briefe von BENEDIKT XVI. (vom 2.3.2016 und 5.10.2015) an Werner Neuer.

²⁰ Es handelt sich um Bischof RENTZING (Sachsen), der zwar nicht unterschrieben hat, aber die Erklärung inhaltlich explizit unterstützt.

ihren Gemeinden die SE zur Lektüre empfohlen. Mit weiteren positiven Rezeptionen aus den lutherischen Kirchen Nordamerikas und Afrikas ist zu rechnen.

Hier wird ein an der Heiligen Schrift und am altkirchlichen Bekenntnis orientierter Protestantismus erkennbar, der sich vom liberalen (Neu-)Protestantismus in Lehre und Spiritualität signifikant unterscheidet. Dass es diesen bekennenden Protestantismus noch immer sowohl in Deutschland (in nicht wenigen Gemeinden) als auch außerhalb (z.B. in lutherischen Kirchen und Gemeinden Osteuropas, Nordamerikas und Afrikas, in evangelikalen Kirchen und Gemeinden weltweit) noch gibt, ist an sich nichts Neues, wird aber durch die SALZBURGER ERKLÄRUNG wieder einmal öffentlich sichtbar. Bedenkt man, dass der (v.a. europäische und z.T. nordamerikanische) liberale Protestantismus unter globalen Gesichtspunkten betrachtet seit Jahren einen beträchtlichen Rückgang verzeichnet, die bekenntnisfreudigen afrikanischen Kirchen aber ein beachtliches Wachstum erfahren, darf die SALZBURGER ERKLÄRUNG – entgegen dem in Deutschland vorherrschenden Trend – bei aller gebotenen Zurückhaltung womöglich als Signal für einen zukunfts- und ökumenefähigen Protestantismus interpretiert werden. Unabhängig aber von derartigen eher kirchenpolitischen Einschätzungen verdient die SALZBURGER ERKLÄRUNG in jedem Fall als ökumenisch verheißungsvolles Signal verstanden werden: *Das Einssein bzw. Einswerden in der grundlegenden apostolischen Wahrheit der Kirche ist zugleich das Fundament für eine Versichtbarung ihrer Katholizität.* In dieser Hinsicht hat die SALZBURGER ERKLÄRUNG über ihre unmittelbare inhaltliche Bedeutung als «Ökologie des Menschen» hinaus m.E. eine bleibende Bedeutung für die Zukunft der Ökumene!

Zusammenfassend darf man bei aller gebotenen Nüchternheit feststellen, dass in der SALZBURGER ERKLÄRUNG ein profiliertes ökumenisches Dokument vorliegt, das seine ökumenisch breite Rezeption nicht einem theologischen Minimalismus eines kleinsten gemeinsamen Nenners verdankt, sondern einer Ausrichtung auf «katholische» Wahrheitsfülle im Sinne der UNA SANCTA CATHOLICA ET APOSTOLICA ECCLESIA! Dies ist in ökumenischer Hinsicht sehr erfreulich und daher zu begrüßen. Man wird freilich nüchtern hinzufügen müssen: Nicht in jedem Bereich der christlichen (dogmatischen und ethischen) Lehre wäre gegenwärtig ein solches Dokument möglich – selbst wenn man einmal vom liberalen Protestantismus absieht. Angesichts der heftigen christlichen (und gesellschaftlichen!) Kontroversen gerade in den brisanten schöpfungsethischen Fragen, scheint es umso hoffnungsvoller, dass die SALZBURGER ERKLÄRUNG zur Ökologie des Menschen in dieser ökumenischen Breite Unterstützung gefunden hat.

Zusammenfassung

Der Aufsatz schildert Vorgeschichte, Inhalt und bisherige Rezeption der am 6. September 2015 beschlossenen und danach in deutscher und englischer Sprache veröffentlichten SALZBURGER ERKLÄRUNG (= SE) zur «Ökologie des Menschen». Er macht deutlich, warum die SE innerhalb kurzer Zeit eine ungewöhnlich breite ökumenische Rezeption erhalten konnte: Ihr z.T. durch die Bundestagsrede von Benedikt XVI. angeregtes Thema, ihre dezidiert ökumenische Intention und ihr strikt an Bibel und altkirchlichem Bekenntnis orientierter ökumenischer Inhalt waren dafür die unabdingbare Voraussetzung.

Abstract

The article portrays the genesis, content and reception of the so called «Salzburg Declaration» (SD) on the «ecology of man» that has been issued on September 6 2015 and thence published in German and English. It analyses the reasons why the SD has gained unusually wide ecumenical acceptance in a short period of time: the topicality of its subject matter (in part instigated through Pope Benedict's speech before the German Parliament), its determined ecumenical intention, and its stern commitment to Scripture and the ecumenical creedal tradition.